

Heinrich Laubes
gesammelte Werke
in fünfzig Bänden.

Unter Mitwirkung von Albert Hänel

herausgegeben von

Heinrich Hubert Houben.

Erster Band.

Vorbericht und Inhaltsverzeichnis.

Das junge Europa. I.



Leipzig.

Max Hesses Verlag.

1908.

Vorbericht und Inhaltsverzeichnis

zu

Heinrich Saubes gesammelten Werken

in fünfzig Bänden.



Leipzig.

May Hesses Verlag.

1908.

Vorbericht und Inhaltsverzeichnis zu Heinrich Laubes gesammelten Werken in fünfzig Bänden.

Den vor etwa Jahresfrist (1906) erschienenen
„Ausgewählten Werken in zehn Bänden“

lassen wir jetzt folgen

Heinrich Laubes gesammelte Werke in fünfzig Bänden.

Die Veranlassung zu dieser umfassenden Ausgabe gab der mitunterzeichnete Stiefsohn Laubes. Ihm war es eine unerläßliche Pflicht der Liebe, Verehrung und Dankbarkeit gegen seinen Vater und zugleich eine Pflicht, die ihm seine Verantwortlichkeit als Erben aller Urheberrechte Laubes auferlegte, ein möglichst vollständiges Bild der literarischen Tätigkeit Laubes auf allen ihren Gebieten zu bewerkstelligen.

In dieser Absicht werden die „Gesammelten Werke“ alle Bestandteile sowohl der „Ausgewählten Werke“ als auch der Sammlungen enthalten, die Laube selbst veranstaltete; es sind dies „Laubes gesammelte Schriften“, Wien, W. Braumüller, 1875/82, 16 Bände, und die „Dramatischen Werke“, Leipzig, J. J. Weber, 1845/75, 13 Bände.

Aber auch die Zusammenfassung der drei Sammlungen läßt wichtige Gebiete der Tätigkeit Laubes unberücksichtigt oder berücksichtigt sie doch nur lückenhaft. Für die aus-

VI Vorbericht zu Heinrich Laubes „Gesammelten Werken“.

reichende Charakteristik seines Schaffens und Lebens war daher Vervollständigung und Ergänzung geboten.

Sie erfolgt jetzt durch die Einreihung der historisch-politischen Schriften Laubes, von denen vor allem das Hauptwerk: „Das erste deutsche Parlament“ mit seinen meisterhaften, unübertroffenen Charakteristiken Ausnahme finden mußte.

Die Novellen erfahren eine weit vollständigere Berücksichtigung als dies in den bisherigen Sammlungen der Fall war, um dem frischen Erzählungstalente Laubes gerecht zu werden.

Nicht vergessen werden durfte das „Jagdbrevier“ — allen „vollkommenen deutschen Jägern“ zur Freude und zum Heile!

Allerdings konnte auch mit diesen Zusammenfassungen und Ergänzungen nicht beabichtigt werden, das gesamte Material zu liefern, das der literargeschichtlichen Forschung des Fachmanns erforderlich oder wünschenswert sein mag. Völlig ausgeschlossen erschien dies für die unabsehbare Fülle der zerstreuten Aufsätze, die Laube auch in den arbeitsvollsten Zeiten als Rezensionen, Feuilletons, Zeitungsartikel, Zeitschriftenbeiträge geschrieben hat. Reichhaltige charakteristische Proben werden an entsprechender Stelle gegeben werden. Nicht minder auszuschließen waren die zahlreichen Herausgaben, Übersetzungen und Bearbeitungen fremder Werke, insbesondere französischer und englischer Theaterstücke.

Auch nach diesen Ausscheidungen blieb eine so gewaltige Menge von Material übrig, daß eine Überfüllung drohte, die das Charakteristische und Wesentliche mit Gleichgültigem und Nebensächlichem erdrückt und verwischt haben würde. Zur Vermeidung dieser Gefahr war eine engere Auswahl erforderlich, die aber zugleich eine beschränkte bleiben mußte — beschränkt, weil sie die an die Spitze gestellte Aufgabe der jetzigen Ausgabe nicht beeinträchtigen durfte, beschränkt

dadurch, daß sie nach denselben Gesichtspunkten erfolgen mußte, die Laube selbst der eignen Redaktion, insbesondere der Wiener Ausgabe in erkennbarer Weise und nach beglaubigten Äußerungen zugrunde legte. Laube wollte alles das, was nach dem von ihm viel gebrauchten Ausdrucke noch Aktualität besaß oder wieder zu gewinnen versprach, allem übrigen voran durch seine Sammlung erhalten wissen. In diesem Sinne verweigerte Laube z. B. dem „Neuen Jahrhundert“ (Polen, Politische Briefe, 1833) die Aufnahme, weil ihm nur ein kleinster Kreis — selbst unter den Literaturhistorikern — noch Interesse abgewinnen kann.

Diesen Grundsätzen folgt die vorliegende Ausgabe; es mußten daher auch die vierbändige „Geschichte der deutschen Literatur“ 1838/40 und die in augenblicklichen Zeitströmungen entstandenen Broschüren, insbesondere „Die französische Revolution“ (1836), „Der Prätendent“ (1842) unberücksichtigt bleiben.

Dieselbe Weigerung des Verfassers traf die „Neuen Reizenovellen“ 1837 gegenüber den älteren „Reizenovellen“, die „Drei Königstädte im Norden“ (1845) gegenüber den „Französischen Lustschlössern“, weil je die letzteren je das gewählte Genre zum vollen Ausdruck bringen, den ein Mehr durch die Ermüdung des Lesers nur abschwächen würde. Auch hier folgt ihm die jetzige Ausgabe und sie glaubt dies auf gleichartige Fälle erstrecken zu sollen. So wenn daselbe Thema den Stoff einer Novelle und eines Theaterstückes bildet, wie in dem Schauspiel „Crescentia“ (unter dem Pseudonym „Gustav von Blittersperg“, 1859) und in der Novelle „Die kleine Prinzess“, ebenso in dem Schauspiel „Advokat Hamlet“ (anonym 1870) und in der Novelle „Stella und Hulda“; in beiden Fällen ist der Novelle der Vorzug gegeben worden.

Endlich durfte angenommen werden, daß die Produktion des spätesten Alters auch ohne Wiederabdruck des dreibändigen